

Gottesdienst mit Abendmahl am 01.03.2015 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: Herr, stärke mich (EG 91,1-4+6)

***Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.***

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die vor uns liegende Woche, einem Vers aus dem Brief, den Paulus an die christliche Gemeinde in Rom schrieb, grüße ich sie und Euch herzlich zu unserem Gottesdienst.

Was Paulus schreibt, klingt fast so, als wolle Paulus sagen, dass wir jetzt keine Sünder mehr wären. Vielleicht würde Paulus sogar so mutig, so frech sein genau das zu behaupten. Ja, mag sein, dass die Sünde als eine Macht immer wieder zu beeinflussen sucht, aber weil Christus gestorben ist für uns, stehen wir immer so da, als wären wir vollkommene Heilige. Aber darum geht es hier nicht. Paulus will deutlich machen, dass wir es nicht irgendwie verdient haben, von Gott gerettet, erlöst, angenommen zu werden, weil wir Leistung gezeigt hätten im Glauben, im Verhalten. Wir haben keinerlei Vorleistungen vorzuweisen. Deshalb müssen wir uns auch nicht immer religiös den Puls fühlen, ob wir wohl würdig genug, gläubig genug, engagiert genug, moralisch einwandfrei sind. Wir können uns einfach darauf verlassen, was Christus für uns getan hat.

Und so wir sind nun zusammen im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen (Susanne Donges-Koblenzer)

Psalm 25 (EG 712.2)

Gott,  
dein Erbarmen mit den Menschen ist uns oft unbegreiflich.  
Du gehst durch diese Welt.  
Dem Hass und der Gewalt setzt du dich aus.  
Du wirbst um uns, damit wir uns versöhnen lassen.  
Du stirbst für uns, damit wir leben.  
Befreie uns von dem, was uns kalt und unbarmherzig macht,  
bewahre uns in deinem Frieden. Amen

Lied: Du schöner Lebensbaum (EG 96,1+2+6)

Lesung: Jesaja 5,1-7

Heidelberger Katechismus: Frage 10

Glaubensbekenntnis

Lied: Das Kreuz ist aufgerichtet (EG 94,1-5)

Predigt über Markus 12,1-12

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die  
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

*Und Jesus begann, ihnen Gleichnisse zu erzählen:*

*"Ein Mann legte einen Weinberg an. Er baute eine Mauer darum, hob eine Grube zum Auspressen der Trauben aus und errichtete einen Wachturm.  
Dann verpachtete er ihn und ging auf Reisen.*

*Als es an der Zeit war, schickte der Besitzer einen Knecht zu den Pächtern.*

*Der sollte seinen Anteil vom Ertrag des Weinbergs abholen.*

*Aber sie packten den Knecht, verprügelten ihn und jagten ihn mit leeren  
Händen davon.*

*Noch einmal schickte der Besitzer einen Knecht. Dem schlugen sie den Kopf  
blutig, und beschimpften ihn.*

*Der Besitzer schickte einen weiteren, den töteten sie.*

*Er schickte noch viele andere. Die einen verprügelten sie, die anderen  
töteten sie.*

*Da blieb ihm nur noch sein einziger Sohn, den er sehr liebte.*

*Ihn schickte er als Letzten. Er sagte sich: 'Vor meinem Sohn werden sie Respekt haben.'*

*Aber die Pächter sagten zueinander:*

*'Er ist der Erbe. Kommt, wir töten ihn, dann gehört sein Erbe uns.'*

*Sie packten ihn, töteten ihn und warfen seine Leiche hinaus vor den [Weinberg](#).*

*Was wird der Weinbergbesitzer jetzt tun?*

*Er wird selbst kommen, die Pächter töten und den [Weinberg](#) anderen anvertrauen.*

*Ihr kennt doch die Stelle in den [Heiligen Schriften](#):*

*'Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum [Grundstein](#) geworden. Der Herr hat ihn dazu gemacht. Ein Wunder ist geschehen vor unseren Augen.'*

*Die [Priester](#), [Schriftgelehrten](#) und [Ratsältesten](#) hätten Jesus am liebsten verhaften lassen. Aber sie fürchteten sich vor der Menge. Sie hatten verstanden, dass er in dem [Gleichnis](#) von ihnen gesprochen hatte. Sie ließen ihn einfach stehen und gingen weg.*

Liebe Gemeinde,

in zwei Jahren begehen wir den 500. Gedenktag der Reformation. 1517 begann sie mit dem Thesenanschlag Luthers an die Schlosskirche zu Wittenberg. War der Ton gegenüber den Juden in seiner frühen Zeit noch recht freundlich und werbend, schlägt er am Ende seines Lebens ins genaue Gegenteil um. In seiner Schrift: „Von den Juden und ihren Lügen“ finden sich folgende Sätze:

*Dazu wissen wir noch heutigen Tages nicht, welcher Teufel sie hier in unser Land gebracht hat. Wir haben sie zu Jerusalem nicht geholet. Zudem hält sie noch jetzt niemand, Land und Straßen stehen ihnen offen, mögen ziehen in ihr Land, wenn sie wollen, wir wollten gern Geschenk dazu geben, dass wir ihrer los wären.*

Und er rät der Obrigkeit:

*Erstlich, dass man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke und was nicht brennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, dass kein Mensch einen Stein oder Schlacken davon sehe ewiglich. Und solches soll man tun unserem Herrn und der Christenheit zu Ehren, damit Gott sehe, dass wir Christen seien und solch öffentliches Lügen, Fluchen und Lästern seines Sohnes und seiner Christen wissentlich nicht geduldet noch bewilligt haben.*

Schreckliche Sätze, wenn man die Wirkungsgeschichte bedenkt. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, den Geburtstag Martin Luthers, brannten in ganz Deutschland die Synagogen, Auftakt einer nie dagewesenen Ausrottung des europäischen Judentums. Wie kam Luther zu solchen kaum zu ertragenden ausfällen? Das hat etwas zu tun mit dem Gleichnis, das Jesus da erzählt, genauer gesagt, mit dem, wie dieses Gleichnis verstanden wurde und wohl auch noch wird. Diese Interpretation steht im Zusammenhang mit der sogenannten „Enterbungstheorie“, nicht von Luther entwickelt, aber von ihm geteilt. Danach muss man das Gleichnis so verstehen: Gott hat erwartet, dass sein Volk Israel nach seinem Willen lebt und handelt. Aber es hat diese Erwartungen immer wieder enttäuscht. Gott hat dem Volk Israel immer wieder Propheten gesandt, die es an seine Verantwortung erinnern sollten. Auf die hat es auch nicht gehört, ganz im Gegenteil: Viele Propheten wurden verprügelt oder gar umgebracht. Zuletzt schickt Gott seinen Sohn, Jesus, in der Hoffnung, sein Volk werde auf ihn hören. Aber den haben sie dann auch umgebracht. Deswegen hat Gott diesem verstockten Volk alles weggenommen, was er Israel ursprünglich geschenkt und verheißen hatte und hat ein neues Volk Gottes aus der Heidenwelt berufen, eben die Kirche Jesu Christi. Israel wurde sozusagen enterbt. Damit hat Israel, haben die Juden, eigentlich keine Daseinsberechtigung mehr. Noch einmal Luther: *Durch das ganze Regiment des Volkes Israel und Juda ist nichts anderes gegangen als Gottes Wort zu lästern, zu verfolgen, zu spotten und Profeten zu würgen ... Sie sind aller Bosheit voll, voll Geizes, Neides, Hasses untereinander, voll Hochmut, Wucher, Stolz, Fluchen wider uns Heiden ... Ebenso mögen die Mörder, Huren, Diebe und Schälke und alle bösen Menschen sich rühmen, dass sie Gottes heilig, auserwähltes Volk sind.*

Hat Jesus das mit dem Gleichnis sagen wollen? Gegen wen richtet es sich? Wen will Jesus ansprechen, angreifen, provozieren? Ganz klar, dieses Gleichnis erinnert an das Weinberglied, das wir vorhin als Lesung hörten. Ganz sicher kannte Jesus dieses Weinberglied Jesajas. Dort ist ganz eindeutig, dass dieses Lied auf das Verhalten des Volkes abzielt. Jesaja vergleicht Israel mit einem Weinberg, den jemand angepflanzt hat in der Hoffnung, eine gute Ernte zu erzielen. Aber die Erwartungen wurden immer wieder enttäuscht, so dass der Weinbergbesitzer seinen Weinberg am Ende den wilden Tieren überlässt. Jesaja klagt im Namen Gottes sein Volk an, sich nicht so entwickelt zu haben, wie Gott es erwartet hat,

obwohl Gott sich so um Israel gekümmert hatte. Recht und Gerechtigkeit sollten in Israel blühen, stattdessen wird das Recht mit Füßen getreten und soziale Ungerechtigkeit ist überall zu finden. Deshalb wird Gott Israel nicht mehr schützen. Die Feinde werden kommen und es zerstören. Wir müssen aber immer bedenken, dass das Weinberglied nicht Gottes letztes Wort war, nicht sein endgültiges Urteil, sondern dass es später heißt: Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.

*Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist...*

Jesu Gleichnis unterscheidet sich in einer Hinsicht sehr deutlich von dem Weinberglied Jesajas. Der Weinbergbesitzer verpachtet seinen Weinberg, setzt Leute ein, die sich um ihn kümmern und Ertrag erwirtschaften sollen, für sich selbst, aber auch in Form von Pachtzahlungen für den Besitzer. Als er die Pacht durch einen Knecht eintreiben lassen will, verprügeln sie ihn. Anderen Knechten geht es nicht viel anders. Manche werden auch umgebracht. Und sogar seinen einzigen Sohn töten sie. Deshalb, so das Ende, wird der Weinbergbesitzer die Pächter töten und den Weinberg neuen Pächtern anvertrauen. Ganz klar greift Jesus hier die religiösen und politischen Führer Israels an, die völlig versagt haben, ihrer Verantwortung überhaupt nicht nachgekommen sind und zudem auch noch Gottes Boten gewaltsam zum Schweigen gebracht haben. Und kein Zweifel, Jesus, fügt auch sich in diese Geschichte ein, nur sich selbst kann er meinen, wenn er von dem einzigen geliebten Sohn spricht, den sie töten. Ihm ist klar, dass ihn die religiösen und weltlichen Autoritäten am Ende umbringen werden. Das harte Urteil trifft die Priester, die Schriftgelehrten und die Mitglieder des Synhedriums, des Hohen Rates. Jesus steht hier eher in der Tradition des Propheten Hesekiel: *So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. ...*

*darum, ihr Hirten, hört des HERRN Wort!*

*So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. (Wort an der Wand)*

Liebe Gemeinde,

nach diesem Frontalangriff Jesu auf die geistliche und politische Elite Israels ist nicht verwunderlich, dass das Ganze so ausging, wie Jesus es selbst in dem Gleichnis vorausgesagt hat, dass sie alles dafür taten, Jesus mit Hilfe der Römer aus dem Weg zu räumen.

Die Enterbungstheorie, dass also Gott Israel durch die Kirche ersetzt, kann sich jedenfalls nicht auf diese Geschichte stützen, die Jesus erzählt.

Das mag jetzt für diejenigen von uns interessant sind, die sich für solche Fragen nach dem Verhältnis von Christen und Juden interessieren, oder für diejenigen, die biblische Texte gerne Analysen. Aber gestern haben wir Konfi gehabt, und da haben wir uns auf Wunsch einmal mit der Frage beschäftigt, wie Gott eigentlich zu uns redet, wie wir Gott hören können, das, was er uns sagt. Gott spricht zu uns auch durch biblische Texte. die Frage also, was Gott uns durch diese Geschichte, die Jesus erzählt, sagen könnte. Welche Botschaft hat sie für uns?

Ich glaube, da müssen wir ganz zum Anfang der Bibel zurückgehen, in die Schöpfungsgeschichte. Ist jemandem schon mal aufgefallen, dass da steht: „Und die Erde war wüst und leer“? Auf Hebräisch heißt das „Tohuwabohu“. Auf der Erde Herrschaft das Chaos. Und dann beginnt Gott, dieses Chaos zu ordnen. Er schafft Licht, um die Finsternis zurückzudrängen. Er macht eine Feste am Himmel, die wie ein Deich den Einbruch von Wasser in seine Welt verhindern soll. Es gibt also neben dieser guten Schöpfung Gottes immer auch das, was sie bedroht. „Die Schöpfung steht von Anfang an in einem merkwürdigen Zweilight. Da gibt es auf der einen Seite atemberaubende Sonnenuntergänge, Berge und Meer, Naturidylle und eine Artenvielfalt, die es einem in ihrer Buntheit und Schönheit leicht machen, an einen liebenden Gott zu glauben. Aber es gibt immer wieder auch das Andere, Dunkle: der ständige Kampf aller gegen alle, Fressen und Gefressenwerden, Töten und Sterben, Naturkatastrophen und Krebsgeschwüre...“ Und die Bibel erklärt mit keinem Wort, warum das so ist. Aber sie zeigt Gott als einen, der Lebensraum schafft und ihn zu schützen versucht. Und dann erschafft Gott den Menschen und erteilt ihm einen Auftrag: Er soll die Schöpfung bebauen und bewahren. Gott beteiligt also den Menschen daran, die chaotischen Kräfte in der Welt, man könnte auch sagen, das Böse, im Zaum zu halten, zurückzudrängen, die Welt als Schöpfung, als guten Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanze zu erhalten. In Jesajas Weinberglied umgibt der Weinbergbesitzer seinen Weinberg mit einer hohen Mauer, um die wilden Tiere abzuhalten. Das ist sozusagen Gottes

Plan A. A wie Adam, Adam, auf Deutsch: Mensch. Aber dieser Plan geht leider schief. Die Urgeschichte erzählt davon: Adam und Eva, Kain und Abel, die Sintflut, der Turmbau zu Babel. Am Ende ist das Chaos perfekt, das wir Menschen angerichtet haben. Am Ende versteht keiner mehr den anderen. Statt die Chaosmächte zu bekämpfen, sind wir selbst zu einer Chaosmacht geworden, die diese wunderbare Schöpfung bedroht, heute noch viel stärker als es sich die Erzähler der Urgeschichte jemals ausmalen konnten. Gott sieht ein, dass die Rettung der Welt die Rettung des Menschen vor sich selbst einschließt. In der Geschichte, die Jesus erzählt, übergibt der Besitzer des Weinberges die Verantwortung für ihn an die Pächter, die aber versagen.

Gott aber gibt nicht auf. Er hat einen Plan B. B wie Bibel. Denn davon erzählt der größte Teil der Bibel, zunächst die hebräische Bibel, der Teil, den wir Altes Testament nennen. Er macht mit einem Menschen einen ganz neuen Anfang, mit Abraham. Die Beziehung zwischen Gott und Abraham und seinen Nachkommen soll eine Vertrauensbeziehung sein. Aus diesem Vertrauen heraus könnte erst Abraham, dann die Sippe, dann das Volk doch motiviert und befähigt sein, die Menschheit positiv zu verändern und sie wieder zu ihrer Schöpfung und ihrer eigentlichen Aufgabe zurückzuführen. Aber auch dieser Ansatz klappt nicht richtig. Schon bei Abrahams selbst, erst recht bei seinen Kindern und Enkelkindern geht es wieder drunter und drüber. Deshalb greift Gott ein und gibt seinem Volk ein Gesetz. Gesetze sind nur dann nötig, wenn Liebe und Vertrauen nicht so vorhanden sind, wie es wünschenswert wäre. „Alle Gebote sind nur ein schwacher Abglanz dessen, was möglich wäre, wenn Menschen in Liebe und Vertrauen miteinander lebten. Darum sagte der alte Kirchenvater Augustin: ‚Liebe – und dann tu‘, was du willst!“

Aber dem Gesetz Gottes ging es so wie vielen Gesetzen. Sie wurden nur halbherzig befolgt und das vor allem in zweifacher Hinsicht. Zum einen wandte sich das Volk Israel immer wieder anderen Göttern zu, und zum anderen ließ es zu, dass die Gesellschaft immer mehr durch soziale Ungerechtigkeiten und Verwerfungen zerstört wurde. Und Gott reagiert, indem er Menschen beauftragte, das Volk Israel mit Nachdruck an seine Bestimmung zu erinnern. Man nannte sie „Propheten“. Aber ihnen ergibt es, wie das Gleichnis Jesu es drastisch schildert. Sie wurden vor allem von den Mächtigen und Reichen gefürchtet, gehasst, manche wurden der Lächerlichkeit preisgegeben, ausgewiesen, verprügelt, mundtot gemacht oder auch ermordet. Na ja, bis heute ähneln sich die Methoden, wie gerade der Mord an Boris Nemzow wieder einmal belegt.

Und so fasste Gott einen letzten, geradezu verzweifelten und verwegenen Entschluss. Er sandte seinen Sohn, den wir „Christus“ nennen. Plan C wie Christus. Dieser Jesus von Nazareth ist die ultimative Liebeserklärung Gottes an uns Menschen, nicht nur an Israel, sondern an alle Menschen, auch an mich und dich. Mehr Liebe, die sich sogar an Kreuz nageln lässt, geht nicht. einen Plan D. wird es nicht geben. Trotz allem, was mit seiner Menschheit geschehen ist, hat Gott noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben, dass wir seine Liebe erwidern, dass wir zu ihm zurückfinden, zu dieser engen vertrauensvolle Verbundenheit mit dem, der die Welt und uns ins Leben rief, dass wir so unserer Bestimmung doch gerecht werden, seine Schöpfung vor den Chaosmächten, den Mächten des Bösen zu bewahren.

Nein, Israel ist nicht von Gott enterbt worden. Wir sind nicht diejenigen, die als neue Erben anstelle Israels eingesetzt wurden. Wir ersetzen nicht Israel. Als ob wir unserer Bestimmung eher entsprechen würden als sie. Nein, Gott sozusagen sein Projekt erweitert, beteiligt uns mit Israel daran. Jesus hat den Zaun niedergerissen, der uns, die Heiden, vom Volk Gottes trennte. Wer das nicht beachtet, macht einen verhängnisvollen Fehler. Luther hatte dazu aufgefordert, Juden quasi wieder nach Palästina zurückzuschicken, weil sie hier nicht hingehören. Dietrich Bonhoeffer, selbst Lutheraner, gab während des „Dritten Reiches“ darauf die einzig richtige Antwort: „Eine Verstoßung der Juden aus dem Abendland muss die Verstoßung Christi nach sich ziehen, denn Jesus Christus war Jude.“

Die Geschichte, die Jesus erzählt, richtet sich nicht nur gegen wen, sondern richtet sich auch immer an uns selbst, fragt mich, ob ich bereit bin, Gott die Ehre zu geben, ob ich bereit bin, mir seine Liebe schenken zu lassen, allein auf seine Liebe mich zu verlassen, ob ich bereit bin, ihm allein zu vertrauen, ob ich bereit bin, meiner Bestimmung zu folgen, seine Schöpfung zu bebauen und zu bewahren, die Chaosmächte, das Böse, so weit es an mir ist, zu bannen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen

Lied: Versöhnt mit Gott? (FJ, 16)

Abendmahl

„Sammlung und Sendung“, diesen Titel trug früher unser Gemeindebrief; ein bisschen verstaubt, altbacken klingt das heute. Aber Jesus Christus sammelt uns, vereint uns, macht aus uns einzelnen Menschen eine Gemeinschaft, die ihm gehört, ihm, der die Liebe Gottes in Person ist, besonders am Kreuz, in seinem Sterben. Und er sendet uns in diese Welt, dahin, wo wir leben, um die Liebe Gottes da hinein zu tragen, dem Bösen zu wehren, das Gute zu fördern.

Beides findet in dem Mahl, das wir nun feiern, in seinem Mahl, seinen besonderen Ausdruck.

Er versammelt uns an seinem Tisch, verbindet uns zu einer Gemeinschaft, stärkt und ermutigt uns und sendet uns,

Und so feiern wir auch heute das Mahl Jesu, teilen Brot und Kelch, und gedenken dabei jener Nacht, in der er verraten wurde. Da nahm er das Brot, dankte, gab es ihnen und sprach: „Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis.“ Ebenso nahm er den Kelch nach dem Mahl, dankte, gab ihnen den und sprach: „Nehmet und trinket alle daraus. Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis!“

Schöpfer des Lebens, wir loben dich.

Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde  
und der menschlichen Arbeit.

Lass dieses Brot für uns zum Brot des Lebens werden.

Schöpfer des Lebens, wir loben dich.

Du schenkst uns die Frucht des Weinstocks, das Zeichen des Festes.

Lass diesen Kelch für uns zum Kelch des Heils werden.

Wie aus den Körnern das Brot, aus den Trauben der Saft geworden ist,  
so mache aus uns eine Gemeinde,  
ein Zeichen des Friedens für diese Welt. Amen

Lied: Herr, füll mich neu (056,1-4)

Und nun kommt, denn es ist alles bereit!

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist!

Wohl dem, der auf ihn trauet!

## Austeilung

1) *Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

2) Im Epheserbrief wird uns gesagt:

*Ihr seid Gottes geliebte Kinder, daher sollt ihr in allem seinem Vorbild folgen.*

*Geht liebevoll miteinander um, so wie auch Christus euch seine Liebe erwiesen hat. Aus Liebe hat er sein Leben für uns gegeben.*

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!  
Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!

Lasst uns beten!

Gott, wir stehen vor dir:

nicht völlig verändert

nicht alles wissend

und dennoch in Berührung mit dir

und deinem Wort.

Neue Fragen

und Horizonte

sind aufgetaucht.

Wir ahnen,

dass unsere Möglichkeiten

an Himmel und Erde mit zu bauen

größer und vielfältiger sind

als wir es vermuten.

Dafür danken wir dir. Amen

Lied: Wie ein Fest nach langer Trauer (0289,1-3)

Fürbitten (EG 178.9)

Lasst uns beten!  
Gedenke deiner Gläubigen,  
du Gott und Herr der Welt,  
halte du ihnen die Treue,  
denn sie halten an dir fest –  
in Schmerzen,  
verschleppt, gefoltert und vergewaltigt.  
Gedenke ihrer,  
denn sie lieben dich und brauchen deine Liebe.  
Wir rufen dich an: Kyrie eleison

Gedenke deiner Gläubigen,  
du Gott und Herr der Kirche,  
tröste unsere koptischen, syrischen und türkischen Geschwister.  
Rette die verschleppten Schulkinder in Nordnigeria,  
denn sie gehören dir –  
in Schmerzen,  
verzweifelt und doch hoffend.  
Gedenke ihrer,  
denn sie haben keine andere Hoffnung als dich.  
Wir rufen dich an: Kyrie eleison

Gedenke deiner Schöpfung,  
du Gott und Quelle des Lebens,  
bewahre sie,  
denn sie lebt durch deinen Atem –  
in Schmerzen,  
uns Menschen preisgegeben,  
gequält, ausgebeutet und  
doch hoffend auf dich.  
Gedenke ihrer,  
denn sie seufzt und will aufatmen.  
Wir rufen dich an: Kyrie eleison  
Gedenke der Schwachen,  
du Gott und Kraft zum Leben,  
stärke sie,  
denn sie brauchen Brot und Gerechtigkeit.  
In Schmerzen,  
hungernd, ohne Arbeit und Obdach,

sehnen sie sich nach Frieden.  
Gedenke ihrer,  
denn du kannst ihr Leben wandeln.  
Wir rufen dich an: Kyrie eleison  
Gedenke deiner Kirche,  
du unser Gott ,  
begeistere sie,  
denn sie lebt durch dein lebendiges Wort.  
In Freude und in Schmerzen,  
dich bezeugend,  
dir vertrauend,  
deine Wunder erhoffend.  
Gedenke unser und aller, die uns anvertraut sind,  
denn du verwandelst unsere Klage in Lob.  
Im Vertrauen auf Jesus Christus  
rufen wir dich an mit den Worten, die er uns gelehrt hat:  
Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht  
über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Den Segen Gottes sehn (080)

Musik zum Ausgang